

# Mife und Gabe

Die ungewöhnliche Geschichte zweier Brüder, die keine waren -Teil 1

von

*Mieko aus der Heide*

Copyright ©Mieko aus der Heide  
All rights reserved

2. Auflage  
Februar 2014

## **Cover**

Bild:

In Jeans ©Arrow Studio - Fotolia.com

Bearbeitung:

Mieko aus der Heide

Für Korrektur-Lesen danke ich

Eva R

Bianca F

Alle Personen und Handlungen sind fiktiv.  
Ähnlichkeiten mit realen Personen und  
Begebenheiten sind nicht beabsichtigt.

**In der Phantasie kann man sich nicht anstecken.  
Daher brauchen fiktive Personen keine Kondome.  
Im wahren Leben empfehle ich dringend Saver Sex.**

mieko.aus.der.heide@web.de  
twitter.com/MiekoHeide

## *Ⓚ l a p p e n t e x t*

*Mike lebt seit mehreren Monaten auf einer australischen Farm, wo er sich wohl fühlt, Freunde und Verehrer hat. Trotzdem ist er rastlos, und entschließt sich letztlich, nach Hause zurückzukehren.*

*Diese Entscheidung fällt ihm alles andere als leicht, denn mit Anfang zwanzig war er ohne ein Wort und ohne ersichtlichen Grund - nun - weggelaufen. Nur mit seinem Pferd und ein paar Sachen im Rucksack hatte er eines Tages einfach alles hinter sich gelassen. Danach war er viele Jahre in aller Welt unterwegs gewesen, ohne sich je wieder bei seinen Eltern oder Geschwistern zu melden. Nicht mal, um sie wissen zu lassen, dass er noch lebte.*

*Besonders schwer ist für ihn das Wiedersehen mit seinem Zwillingbruder. Denn mit ihm verband Mike seit frühester Jugend mehr als nur Blut und Freundschaft und Mike befürchtete, dass Gabe ihm sein Fortgehen bis heute nicht verzeihen haben könnte.*

*Und er könnte es ihm nicht mal übel nehmen.*

*Doch sein Zwilling reagiert anders, als Mike dachte...*

*Leider währt der Frieden nicht an und ehe sie wussten, wie es passieren konnte, befanden sich die Zwillinge mitten in einem riesigen Familienstreit, in dem weit mehr Geheimnisse zutage kamen, als jedem von ihnen lieb war.*

## P r o l o g

April 2012, Alter:31

Mike träumte chaotisch, stand orientierungslos auf und tastete mit beiden Händen immer wieder verwirrt die Wand ab, auf der Suche nach der Tür und der Klinke. Es dauerte noch einen langen Moment, bis er wirklich aufwachte, erkannte, wo er war und endlich die Tür zum Badezimmer fand.

Verwirrt schüttelte Mike den Kopf. Als Junge war ihm das öfter passiert. Dann war er aufgestanden, bevor er wach war, allerdings in der Überzeugung wach zu sein. Eine bizarre Situation, die ihn immer ziemlich durcheinander gebracht hatte. Aber es war schon sehr lange her, seit es das letzte Mal vorgekommen war und er schob es diesmal auf seine abstrusen Träume.

Er pinkelte und beschloss, wach zu bleiben, obwohl die Sonne gerade erst aufging. An Schlaf war ohnehin nicht mehr zu denken. Also verließ er sein kleines Personalzimmer und ging über den menschenleeren Hof in den Pferdestall.

Temudschin begrüßte ihn mit einem leisen Wiehern, streckte ihm den Kopf entgegen und schnaubte Mike warme Luft über die Haare.

„Hey, Tem. Na, mein Großer.“, murmelte Mike. „Kannst du auch nicht schlafen?“

Er öffnete die Boxentür und holte den Hengst heraus. Ohne Halfter und Strick trottete der ungewöhnlich große Appaloosa neben Mike her und aus dem Stall. Unterwegs rupfte er im Vorbeigehen ein Maulvoll Heu aus einem Ballen und kaute zufrieden, während Mike ihm mit Bürste und Striegel zu Leibe rückte. Er putzte sein Pferd gewissenhaft, mit langen, entspannenden Strichen und sattelte es.

Mit Haargummis hatte Mike noch nie Ordnung halten können, daher bestand überall die Chance für ihn, eines zu finden. Auf Fensterbänken, in bei den Putzsachen, überall. Eines fand er jetzt an einem Haken in der Sattelkammer. Damit band er rasch seine langen,

vom Schlaf noch wirren Haare zusammen, kramte seine Sonnenbrille aus der Jackentasche und saß auf.

Gemütlich verließ er den Hof und machte einen Kontrollritt zu einer der weitläufigen Weiden. Die Jacke ließ er im Stall, es war noch frisch, aber sobald die australische Sonne über New South Wales aufging würde es schnell heiß werden.

Temudschin schritt weit aus, auch er genoss den frühen Ausritt und fiel nach der ersten Meile von alleine in einen lockeren Galopp. Mike ließ ihm seinen Willen. Am langen Zügel ließ er ihn einfach laufen und schweifte in Gedanken wieder ab. Unbewusst rechnete er Meilen immer noch in Kilometer um, als er die Entfernung überschlug und schätzte, wie lange sie unterwegs sein würden. Dann wanderten seine Gedanken zu seinem abstrusen Traum. Und von dort zu seiner aktuellen Situation.

Er war in Australien - so weit so gut. Auf dieser Farm war er nun fast ein halbes Jahr, ewig für seine Verhältnisse, aber er hatte noch immer keine Lust, weiterzureisen. Er hatte sich schnell daran gewöhnt in einer kleinen Wohnung zu leben, in einem Bett zu schlafen und er konnte sich irren, aber er glaubte, auch Tem war zufrieden, nachts in einem trockenen Stall zu stehen und hochwertiges Futter zu bekommen.

Temudschin hatte ihn viele Jahre lang durch die ganze Welt getragen. Das war sehr anstrengend gewesen. Kälte, Hitze, Regen Schnee, karges Futter. Nun war der Hengst über 20 und Mike hatte manchmal das Gefühl, dass er langsam abbaute.

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb fühlte auch er sich hier offensichtlich wohl. Die tägliche Arbeit verschaffte dem Hengst ausreichend Beschäftigung, er bekam jeden Tag gutes Futter, hatte Gesellschaft und Mike hatte sein Pferd manchmal in Verdacht, tatsächlich ein wenig zu grinsen, wenn er Abends in seine Box gebracht wurde.

Sie erreichten nach einer weiteren halben Stunde die Schafweide und ritten innen am Zaun entlang. Mike kontrollierte den Zaun auf

Löcher und die Schafe nach Verletzungen, zählte durch und befüllte schließlich die als Wassertrog dienende, alte Badewanne.

Als er mit Tem auf den Hof zurück kehrten, war es bereits weit nach sieben Uhr am Morgen und der Hof erwachte. Im Stall wurde ausgemistet, die Pferde waren in einem Auslauf hinter dem niedrigen Gebäude. Ein großer Heuballen war hineingestellt worden, an dem sie nun kauten, während im Stall das Getreide in die Näpfe verteilt wurde.

Mike nahm Temudschin den Sattel ab, rieb seine feuchte Sattellage mit einem Tuch ab und ließ ihn zu den anderen in den Auslauf. Er wurde manchmal von den Kollegen aufgezogen, weil sein überwiegend dunkles Pferd mit der unregelmäßig weißen Kruppe und den schwarzen Flecken, die auch auf dem braunen Fell des Rückens und der Schultern noch zu erkennen waren, zwischen den braunen Arbeitspferden wie ein Zirkusclown wirkte und er sein Pferd so verhätschelte. Andererseits sahen sie auch, wie selbstverständlich der Hengst immer zu wissen schien, was Mike von ihm wollte und ihm folgte. Daher wurden die Scherze stets von einem freundschaftlichen Grinsen begleitet.

Endlich im Auslauf zog Temudschin die Oberlippe hoch, witterte begeistert nach den Stuten und machte sich ein paar Zentimeter größer. Offenbar versuchte er, zu imponieren. Mike grinste, machte sich aber keine Sorgen. Tem war nicht mehr der Jüngste und ausgeglichen und falls er doch übermütig werden sollte, würden sich die Mädels schon zu helfen wissen. Im Zweifelsfall mit einem Tritt. Aber bisher hatte er sich in der Herde immer gut benommen, deshalb sah Mike keinen Grund, dass es dieses Mal anders sein sollte.

Im Stall konnte er Duncan arbeiten sehen und machte sich schnell und leise aus dem Staub, bevor der ihn bemerken konnte. Er ging direkt ins Haupthaus und dort einfach in die Küche. Obwohl alle Angestellten auf dem Hof in einem Nebengebäude wohnten und dort jedes Zimmer neben einem kleinen Bad auch eine Küchenische besaß, wurde dort so gut wie nie gekocht. Sie alle aßen üblicherweise im Haupthaus, zusammen mit dem Chef und seiner Frau. Inzwischen waren die anderen fast fertig. Mike nickte grüßte in die Runde und

setzte sich.

„Guten Morgen, Harry.“

Harriet wuselte am Herd herum und stellte Mike einen großen Kaffee mit viel Milch auf den Tisch. Sie wusste, dass Mike so am liebsten trank - Mehr Milch und Zucker statt Kaffee. Mike löffelte eine ordentliche Menge Zucker in seine Tasse und rührte gewissenhaft um, bevor er sich vom Rührei und Brot nahm.

„Morgen, Mike. Gut geschlafen?“

Mike trank vom Kaffee und brummte nur. Harriet war viele Jahre in England zur Schule gegangen und hatte dort den nuschelnden australischen Akzent abgelegt. Obwohl sie nun schon seit fast 30 Jahren wieder in ihrer Heimat lebte, war ihr Akzent noch immer englisch. Klar und melodisch, ohne verschluckte Silben. Mike hörte gerne zu, wenn sie sprach.

„Hey, Mike, wo kommst du denn jetzt her?“

Das war Will. Obwohl er und Harriet sich in England kennengelernt hatten und erst gemeinsam wieder von dort nach Australien zurückgegangen waren, hatte er das typische Nuscheln nie abgelegt.

Mike aß das restliche Ei und griff dann nach der Marmelade, bevor er antwortete. „Ich war schon bei der Nordweide. Da ist alles in Ordnung.“

Harriet zog die Brauen hoch.

„Wann hast du denn angefangen?“, fragte Will stirnrunzelnd.

„Weiß nicht. Die Sonne ging gerade auf. Ich konnte nicht schlafen und Tem wollte laufen.“

Will nahm sich noch einen Kaffee und setzte sich zu ihm, während die anderen Arbeiter allmählich den Tisch verließen.

„Geht's dir gut?“, fragte er, als sie nur noch zu dritt in der Küche waren.

„Klar.“ Mike tat es mit einem Schulterzucken ab.

„Du willst weiter, nicht wahr?“

„Nein. Eigentlich nicht.“

„Es wäre okay. Wir wussten immer, dass du nicht lange bleiben würdest.“

„Eigentlich... Ich überlege... nach Hause zu gehen.“ Mike tat sich erstaunlich schwer mit diesem Satz. Es klang so groß, wenn man es aussprach. Mit Schwung leerte er seinen Kaffee und stand auf. „Also dann, ich mach mich an die Arbeit. Danke, Harry.“

„Kannst du mit Duncan die Schafe aus dem Tal holen?“, bat Will.“

„Ich will lieber Terence mitnehmen.“, entgegnete Mike und schob schnell „Bitte.“ nach. Obwohl er schon lange unterwegs war, war sein eigener deutscher Akzent unüberhörbar. Dazu gehörte manchmal auch die eher direkte Formulierung, die - ins englische übersetzt - nur haarscharf an einer Beleidigung vorbei schrammte. Für die üblichen, höflichen Formulierungen musste er richtig wach sein. Aber Will und Harriet kannten ihn und übergingen seine merkwürdige Ausdrucksweise meist.

„Geht nicht. Ich brauche Terence um den Transporter zu reparieren. Er kommt euch dann nach und ihr könnt bis dahin die Tiere sortieren.“

Mike nickte, verstehend wenn auch nicht zufrieden, und ging raus. Er hatte nichts gegen Duncan. Die Dinge waren kompliziert. Der junge Arbeiter hatte sich offenbar in ihn verguckt und Mike wurde immer klarer, dass er dessen Gefühle nicht erwidern konnte und wollte. Immerhin hatte er keine Intention, sesshaft zu werden und fand es unfair, in so einer Situation jemandem Hoffnungen auf eine langfristige Beziehung zu machen. Besonders, wenn dieser jemand so jung und impulsiv war, wie Duncan.

Das hielt Duncan allerdings nicht auf. Er war mit Anfang zwanzig mit Abstand der jüngste auf der Farm und manchmal recht übermütig. Immer wieder versuchte er, Mike von sich zu überzeugen und obwohl Mike wusste, dass er inkonsequent war und ihnen beiden damit nicht half, gab er gelegentlich nach.

„Ich sammele Duncan dann mal ein. Bis nachher.“ Mike nahm ein paar Flaschen Wasser mit und packte auch die Plastikdosen ein, die Harriet ihm hingestellt hatte. Sie würden mehrere Stunden brauchen, da nicht alle Tiere verkauft wurden und sie aussortieren mussten. Da war Verpflegung eine gute Idee.

„Hey, Duncan. Komm mit, wir haben zu tun.“, rief Mike in den Stall. Dann holte er Tem aus dem Auslauf und sattelte ihn erneut, während er wieder leise mit ihm sprach.

Duncan jubelte, stellte die Gabel weg und verließ schnell den Stall. Der Geruch der geschaufelten Pferdeäpfel war gar nicht so schlimm und bei Weitem das geringste Übel. Im Stall war es warm und stickig, das Stroh staubte beim Einstreuen und nötigte zum Niesen. Deshalb war er froh, das restliche Misten jemand anderem überlassen zu können. Schnell machte er sein Pferd fertig und ritt mit Mike zusammen von Hof.

Mike erklärte ihm, was Will von ihnen erwartete und übersah Duncans begeistertes Grinsen.

Der Schlafmangel machte sich nun doch bemerkbar. Mike war während des Rittes sehr schweigsam und Duncan akzeptierte das an diesem Morgen zum Glück. Er konnte auch anders und redete dann ohne Punkt und Komma, ohne darauf zu achten, ob sein Gegenüber in der Stimmung zum Reden war.

Sie machten ihre Arbeit, teilten die Schafe auf, die meisten würden mit dem Transporter in die Stadt gebracht und verkauft. Die kleineren wollten Mike und Duncan zur Farm mitnehmen. Sie würden auf einer anderen Weide mit der dortigen Herde zusammengestellt werden. Dann konnten sich auf dieser Weide die Pflanzen erholen, bevor sie wieder genutzt wurde. Es waren nicht viele Tiere, sie würden zu zweit keine Probleme haben, die Herde voran zu bringen. Es würde nur dauern.

Und auch jetzt dauerte es, denn Terence kam und kam einfach nicht. Sie suchten sich ein schattiges Plätzchen unter ein paar Bäumen, machten es sich im Gras gemütlich und warteten.

„Wir könnten rummachen.“; schlug Duncan unverblümt vor und grinste in Mikes Richtung.

Mike schnaubte nur einmal ohne weiter zu reagieren. Duncan war manchmal sehr direkt, das war er schon gewohnt. Als er nun wieder einmal anfang, in Mikes Augen zu starren, drehte Mike den Kopf zur anderen Seite und sah betont weg. Beinahe jeder starrte ihm ins Gesicht, eigentlich kannte er das. Trotzdem nervte es manchmal. Immerhin trug er keine bunten Kontaktlinsen, um Aufmerksamkeit zu erregen. Seine Augen waren einfach von Natur aus hellbraun und sahen in der Sonne wie Bernstein aus, goldgelb. Er war überall gewesen, in den letzten Jahren, und war nie jemandem begegnet, der auch diese Augenfarbe hatte.

Duncan verlor sich manchmal in Mikes Augen, wenn sie alleine waren. Als Mike nun das Gesicht wegdrehte, seufzte der Jüngere einmal tief, legte er sich ins Gras zurück und blinzelte in die Baumkronen.

„Weißt du, ich hab von dir geträumt, letzte Nacht...“, erzählte Duncan in den Himmel. „Du konntest nicht schlafen und bist zu mir ins Zimmer gekommen... in mein Bett... und hast mich einfach auf den Bauch gedreht...“ Duncans Hand wanderte in seinen Schritt und machte seine Jeans auf.

Mike wusste, was Duncan vorhatte. Er erzählte das nicht grundlos. Wahrscheinlich hatte der Junge nicht mal geträumt, sondern wollte nur schauen, ob er ihn reizen konnte. Mike wusste, dass es eine Falle war, aber er konnte sich die Neugier nicht ganz verkneifen. Er schielte aus den Augenwinkeln rüber und erkannte, dass Duncans Hose eindeutig enger saß, als noch vor ein paar Minuten. Trotzdem ließ er sich nichts anmerken.

Duncan seufzte vernehmlich, als die Hand in seine Hose schob. „Findest du Wichsen auch so deprimierend?“, fragte er und schloss die Faust um seine Erektion und holte sie aus der Hose, solange sie noch biegsam genug war. Ein paar Mal strich er über den Schaft bis zur Spitze und wieder zurück, wobei er die Eichel ganz von ihrer Vorhaut

befreite. Ein weiteres Stöhnen.

Mike drehte ein kleines bisschen den Kopf in die Richtung. Er musste zugeben, dass er langsam Interesse entwickelte.

Duncan schob sein eigenes Shirt höher und zwickte seine Brustwarzen. Es sorgte für ein Zucken in seiner Eichel, was Mike nicht entging. Als er nun bei einer weiteren Bewegung seiner Hand das Becken hochstemmte und in seine Faust stieß, stöhnte Mike leise auf, bevor er es merkte und unterdrücken konnte. Duncan sah zu ihm und grient zufrieden.

„Na komm her, du Quälgeist.“, seufzte Mike theatralisch und rollte sich halb auf Duncan und machte sich über dessen Hals her.

Duncan war zufrieden, als Mike seinen Hals küsste. Er ließ seine Härte los und schob die Hände unter Mikes Hemd. Streichelte Mikes muskulösen Rücken und zog ihn dabei fester auf sich. Gleich darauf fummelte er an den Knöpfen herum und versuchte, das Hemd aufzubekommen.

„Ich könnte es dir einfach vom Leib reißen.“, stöhnte Duncan ungeduldig.

„Untersteh dich!“ Mikes Ton klang streng, aber Duncan spürte, wie sich die Lippen auf seiner Haut zu einem Grinsen verzogen. Vorsichtig fummelte er weiter jeden Knopf einzeln auf. Mike grunzte - Duncans flatterige Fingerspitzen auf seiner Haut kitzelten ihn. Er rutschte tiefer, küsste sich einen Weg über Duncans Brust. Knabberte an seinen Nippeln und brachte ihn so bei den Knöpfen noch mehr durcheinander. Gleichzeitig schob er Duncans Hose herunter. Der jüngere strampelte ein wenig. Versuchte sie ganz los zu werden, hatte aber keinen Erfolg. Bei den Knien blieb sie hängen und bauschte sich über seinen Stiefeln.

„Zieh sie mir aus.“, forderte er heiser.

Mike zuckte mit den Schultern. „Bitte - Ist ja dein Onkel.“

„Hä?“

„Terence ist unterwegs, schon vergessen? Dein Onkel. Mir ist es ja

egal, ob er uns erwischt - aber du bekämst mit Sicherheit was zu hören. Wenn du dabei unbedingt ganz nackt sein willst...“

„Egal. Mach weiter. Zieh sie ganz aus.“

Mike zog ihm Schuhe und Hose aus, wie Duncan es wollte und betrachtete den nackten jungen Mann im Gras vor sich. Duncan war eindeutig erregt. Und eindeutig aus einer Farmerfamilie, denn er war mit seinen 20 Jahren wesentlich muskulöser als die meisten. Er sah lustvoll verklärt zu Mike hoch, ließ sich betrachten und spürte seinen Unterleib unter Mikes Blicken kribbeln. Seine Hüften fingen an zu arbeiten. Schließlich wurde es ihm zu bunt.

„Nicht einschlafen – komm endlich her!“, verlangte er lachend, streckte die Arme hoch und zog Mike wieder über sich. Mike bewegte sich ein paar Mal kräftig auf Duncan und rieb mit seiner Jeans über Duncans Erektion. Der Junge schnappte nach Luft und versuchte, zu entkommen. Der raue Stoff der Jeans auf der empfindlichen Unterseite war beinahe zuviel für ihn.

Mike ging ein wenig auf Abstand. Griff zwischen sie und umfasste Duncans Härte. Ganz sanft rieb er ihn, beugte sich herunter und leckte einmal über die malträtierte Unterseite. Samtweiche Haut schob sich über den harten, zuckenden Kern und Duncan drängte sich ihm stöhnend entgegen. Mike leckte nur einmal, über die pulsierende Ader auf der Unterseite bis zur geröteten Spitze. Dann nahm er den Kopf etwas seitlich. Küsste und leckte Duncans Leiste. Die Muskeln im Unterbauch zuckten heftig und es war dem Jungen unmöglich, still zu liegen.

„Mach schon...“, stöhnte Duncan ungeduldig. „Mach...“ Er griff Mike ins lange Haar und versuchte, ihn an dem Zopf zu seiner Mitte zu ziehen. Mike reagierte nicht auf das Drängen und Ziehen, rieb die Latte quälend langsam weiter und brachte Duncan damit an den Rand zur Verzweiflung.

Bis der Junge seine Methode wechselte. Er hob den Kopf und schaffte es, Mike ins Gesicht zu sehen „Du darfst ihn lecken, wenn du willst.“, bot er einladend an und ruckte mit den Hüften.

Mike schüttelte den Kopf. „Ich lutsche keine Schwänze.“ Und das war sein Ernst.

Duncan schnaubte enttäuscht und ließ den Kopf ins Gras fallen. Das kannte er schon von Mike und beließ es dabei.

„Du machst mich verrückt. Tu was. Was immer du willst.“, bettelte er. „Nur irgendwas.“

Mike grinste. Er wusste, dass sein sanftes Wichsen überall in Duncans Körper kribbelte, ihm aber keine Chance auf einen Orgasmus bot. Für einen langen, ganz langsamen Strich griff er fest zu, drückte dann die Spitze ein wenig zusammen und sah zu, wie die Nille sich öffnete, als die Haut stramm zurück gezogen wurde.

Ein kleiner Schrei aus Lust und ein wenig Schmerz entkam Duncan, während er einen ersten, milchigen Tropfen verschenkte.

„Mike, bitte... irgendwas, bitte...“

Als Duncan anfang zu hecheln und sein Becken der Faust entgegen stemmte, hatte Mike endlich Mitleid.

Er drehte Duncan routiniert auf den Bauch und spreizte seine Beine mit den Knien. Duncan seufzte hingebungsvoll. Er liebte es, so vor Mike zu knien und sein Atem ging schnell. Eine sanfte Brise strich durch seine erhitzte Spalte. Lippen pressten sich auf seinem Nacken, Mikes nicht ganz so sanftes Knabbern ließ Duncan erschauern, während er ihm zwischen die Beine griff. Zwei Finger massierten Duncans Damm, gleichzeitig legte er den Daumen auf sein Röschen.

Duncan drängte sich ihm entgegen, sein Arsch zitterte leicht und rieb sich praktisch selbst an Mikes Daumen. Während Mike überlegte, was er als Gleithilfe benutzen konnte, schaffte es Duncan, sich ein wenig zu entspannen und einige wenige Millimeter über den Daumen zu schieben. Er stöhnte, als endlich etwas in seinem Eingang steckte und sein Schließmuskel sich um etwas klammern konnte. Ungeduldig kam er Mike weiter entgegen.

„Halt still.“, forderte Mike und setzte sich auf. Gleichzeitig entzog er Duncan die Hand. Ein lüsternes Wimmern war Duncans Antwort,

aber er wartete mit hochgerecktem Arsch.

Mike zog den Rucksack heran und kramte darin. Harriet hatte ihm mehrere Brote eingepackt und wie immer mit viel Butter. Er zweckentfremdete eines der Brote und strich mit den Fingern das weiche Fett herunter. Mit der anderen öffnete er seine Hose und schob sie ein kleines Stück herunter. Seine Erektion befreite sich und flappte ihm einmal an den Bauch. Mike verteilte großzügig Butter auf seinem Pfahl und kümmerte sich dann wieder um Duncan.

Mit den fettigen Fingern griff er erneut zwischen Duncans Backen, streichelte den Schließmuskel. Machte die Öffnung feucht und glitschig und drängte schnell zwei Finger hinein. Der Muskel zuckte heftig, als Duncan seine Lust ins Gras schrie.

Mike ließ ihm keine Zeit zu verschnaufen. Er spreizte die Finger langsam auseinander und zwang den Muskel auf. Duncan stöhnte heftig und zitterte, versuchte aber nicht, Mike zu entkommen. Mike bereitete ihn nur kurz mit den Fingern vor, dann legte er sich über Duncan.

Mit den Beinen schob er dem Jüngeren die Schenkel noch weiter auseinander, bis das nicht mehr ganz so kleine Loch offen vor ihm war, leicht zugänglich und einladend zuckte.

Mike stützte sich mit einer Hand auf Duncans unterem Rücken ab, drückte ihn auf den Boden, so dass dieser sich nicht mehr bewegen konnte. Dann setzte er seine Eichel an und drang mit Schwung ein. Duncan riss den Kopf hoch. Schnappte mehrfach nach Luft, während Mike ihn in einem einzigen, langen Ansturm eroberte. Schließlich schmiegte sich sein Bauch an Duncan und er genoss das Zittern der heißen Backen.

Einige Momente blieb Mike regungslos in ihm. Dann zog er sich zurück und ganz heraus. Das Loch zitterte und zog sich eng zusammen, um gleich darauf wieder einladend zu erblühen. Mike stöhnte bei dem Anblick und stieß er erneut hinein. Ein paar Mal stieß er ihn hart, bevor er seinen Harten wieder ganz aus Duncans Kanal herauszog. Duncan stöhnte gierig, seine Rosette schnappte, ohne

Mikes Eichel zu fassen zu bekommen. Die schwere Hand in seinem Rücken erlaubte ihm nicht, sich Mike entgegen zu drängen.

Mike achtete auf die Spasmen in Duncans Rosette und durchbohrte den Muskel ein weiteres Mal, als er sich gerade schließen wollte. Genoss die Enge. So sehr, dass er dieses Manöver noch ein paar Mal wiederholte.

Schließlich änderte er seine Position ein wenig. Bisher lag er ausgestreckt auf dem Jüngeren und stemmte sich mit Kraft von Duncan hoch. Nun kniete er sich hinter ihn. Rückte enger an ihn heran, griff Duncans Hüften und zog ihn auf die Knie und gegen seinen Schoß. So hatte Mike den Arsch fest im Griff und im Blick. Duncan ließ sich willig zurecht rücken. Stöhnte dabei nur, wann immer Mikes Änderungen den Pfahl in seinem Innern bewegten.

Die Hand in seinem Rücken war nun zwar weg, aber in der neuen Lage konnte er sich kaum mehr bewegen. So hielt er hingebungsvoll den Arsch hoch und überließ Mike die Kontrolle. Er wusste, dass Mike schon dafür sorgen würde, dass er auf seine Kosten kam. Mikes Hände kneteten seine Arschbacken kräftig, pressten sie fest aneinander und zogen sie weit auseinander - die verschiedenen Reize ließen Duncan haltlos stöhnen.

Mike hatte großen Spaß daran, Duncans Eingang immer wieder neu zu erobern. Es zog sich jedes Mal zusammen und war schön eng, wenn er wieder eindrang. Duncans hechelte die ganze Zeit, zeigte so seine Erregung, bei allem was Mike mit ihm machte.

Zwischendurch ließ er seine Spitze um das Loch kreisen. Neckend. Umspielend. Duncan wimmerte frustriert und gab schließlich auf. Er sank schnaufend auf die Erde und gab sich Mikes Spielchen einfach hin. Mike drang tief ein und ließ seiner Lust endlich freien Lauf. Mit einer Hand hielt er Duncans Becken fest, mit der anderen griff er um ihn herum. Als er Duncan endlich schnell und hart fickte, stieß er dessen Pfahl jedes Mal kräftig in seine Hand.

Duncan glaubte, dass Bewusstsein zu verlieren, als er endlich kam und sein Schließmuskel sich um Mikes Härte verkrampfte. Er stieß

mehrere Lustschreie aus. Merkte kaum, dass Mike kurz nach ihm seinen Höhepunkt erreichte.

Duncans Spasmen nahmen ihm schneller als ihm lieb war, die Kontrolle. Er ergoss sich tief in ihn. Fickte ihn noch etwas länger.

Erschöpft blieb Duncan reglos liegen, während er von Mikes letzten harten Stößen tief erschüttert wurde. Die weiteren Reize auf seine Prostata waren ihm fast zuviel.

Mike ließ sich schließlich auf Duncans Rücken sinken und genoss die Nachbeben. Er war außer Atem, erholte sich aber schnell. Zärtlich küsste er Duncans Nacken, schmeckte den frischen Schweiß und spürte eine leichte Gänsehaut unter seinen Lippen. Ein kleines, zufriedenes Seufzen von Duncan ließ ihn leise lachen. Die kleinen Vibrationen übertrugen sich von seinem seiner Brust in Duncans Rücken und durch seine langsam nachlassende Erektion in dessen überreiztes Lustzentrum.

Langsam zog Mike sich aus ihm zurück und befreite Duncan von seinem Gewicht. Halb neben, halb auf dem Jungen streckte er sich genüsslich aus. Mit einer Hand streichelte er sanft Duncans Pobacken und Flanken, schließlich sanft über sein Rückgrat, während dieser seine Beine leise ächzend in eine bequemere Position rückte und sich an Mike geschmiegt ebenfalls ausstreckte. Seine Hüftgelenke dankten es ihm

„Jetzt zufrieden?“, fragte Mike leise und küsste Duncans Schulter.

„Oh ja...“, schwärmte Duncan ebenso leise, seufzte noch einmal verträumt, fuhr mit den Fingern über die Tattoos auf Mikes Brust und schlief ein, ohne es zu merken.

Mike döste selbst und genoss das befriedigte Sirren in seinem Unterleib. Nach ein paar Minuten stupste er Duncan vorsichtig gegen die Schulter.

„Hey, Kleiner, wach auf.“

„Hm? Was ist los?“

„Du bist eingeschlafen.“

Duncans Reaktion beschränkte sich auf ein genussvolles Strecken und ein Brummen. Mike stand auf und ging zu einem der Bäume, um zu pinkeln. Dass Duncan ihm neugierig zusah, war ihm bewusst.

„Du solltest dich auch wieder anziehen.“, schlug Mike vor, während er selbst seine Hose und Hemd schloss.

Duncan räkelte sich im Gras und streckte sich zufrieden seufzend. „Warum hast du es denn auf einmal so eilig?“, schmolte er.

**Weiter geht's in der Vollversion**